

Review

Reviewed Work(s): Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion by J.C. Gertz, K. Schmid and M. Witte

Review by: Georg Fischer

Source: *Zeitschrift für katholische Theologie*, Vol. 126, No. 1/2, Karl Rahner 100 Jahre (2004), pp. 158-159

Published by: Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/24170763>

Accessed: 10-09-2020 12:05 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für katholische Theologie*

gen, die politisch verantwortlich waren, ja, dass sie dort auf Resonanz stießen, ist ein wichtiger Punkt für die Glaubwürdigkeit trotz der bedauerlichen Tatsache, dass sich die Gegenkräfte damals als stärker erwiesen. Auch die hehren Forderungen der späteren Aufklärung traten ja zunächst als geistige Konzepte an die Öffentlichkeit und setzten sich praktisch erst im Laufe einer längeren Zeit durch. Allerdings war dafür die Rolle und die Bedeutung der Öffentlichkeit zu entdecken, d.h. zu sehen, dass Geheimhaltung aus Gründen der Staatsräson sich letztlich als kontraproduktiv herausstellt. Der Verbrechen und Ungerechtigkeiten hat sich die jeweils feindliche Öffentlichkeit ja sehr rasch bedient und damit Klischees schaffen können, die für die Wahrnehmung und Beurteilung nur zu oft einseitige Folgen hatten. So bietet diese Veröffentlichung nicht nur Material, sondern auch Gründe für eine eingehendere Behandlung von Erscheinungen, die nicht zu rechtfertigen sind, die aber darum auch nicht zu neuen Ungerechtigkeiten Anlass sein sollten.

Karl H. Neufeld SJ

NEUERSCHEINUNGEN

Altes Testament

Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion. Hg. J.C. Gertz / K. Schmid / M. Witte. (BZAW 315). Berlin: de Gruyter 2002. ISBN 3-11-017121-X. (XI + 345 S) Geb. € 98,-

Wer auch nur ein wenig die Pentateuchforschung der letzten Jahre verfolgt hat, weiß um deren gewaltige Umbrüche. Die drei Herausgeber benennen dies im Vorwort (VI) zum einen als Programm, daß „grundsätzlich neu anzusetzen ist“, und zum anderen als vorweggenommenes Ergebnis: „... ist der Jahwist in vielen vorgängigen Publikationen bereits verabschiedet worden“. Dieser ambitionösen Zielsetzung können freilich nur wenige der 14 Beiträge gerecht werden. Am klarsten benennt gleich der erste Artikel von J.L. Ska, „The Yahwist, a Hero with a Thousand Faces“ (S. 1–23), die ideologischen Voraussetzungen und Defizite der bisherigen Forschung, im Fehlen einer Beschreibung der literarischen Natur (Stil, Komposition, Fabel, ...) von J. J. Blenkinsopp, „A Post-exilic lay source in Genesis 1–11“ (S. 49–61), weist auf, daß J in Gen 1–11 bei den Toledot von P abhängig und nicht früher als 586 v.Chr. anzusetzen ist (S. 53 und 59). Auf je eigene Weise zeigen auch die anderen Beiträge, daß zumindest in der Endfassung bewußte Verklammerungen mit dem Ganzen des Pentateuch (z.B. bei J.C. Gertz für Gen 15; bei K. Schmid für die Josefsgeschichte ...) bzw. sogar mit dtrG vorgenommen wurden (so H.-C. Schmitt zu Ex 34; T.B. Dozeman zu den Kadesch-Erzählungen, u.a.).

Insgesamt spiegelt der Sammelband getreulich die völlig zerrissene Forschungslage. Von einem Konsens weit entfernt, mit immer neuen literarkritischen Theorien und teils gewagten Spekulationen (von T.C. Römer selbst zugegeben: S. 231; ähnlich erkennt auch A. de Pury, daß sich der Beweis für seine These nicht führen läßt, S. 46) schaukelt das Schiff der Pentateuchforschung weiterhin in schwerem Wellengang. Doch zeichnen sich erfreulicherweise einige breiter geteilte, zuverlässiger scheinende Tendenzen ab, darunter a) das Erkennen von gezielten Verbindungen zwischen einzelnen Texten und sogar Büchern, auch über die Tora hinaus, b) die Neigung, große Teile eher später, d.h. nachexilisch anzusetzen, c) die Einsicht, daß eine grundlegende Besinnung auf

die Vorgangsweise notwendig ist. In dieser Richtung, so bleibt zu hoffen, kann das angeschlagene Schiff wieder Kurs gewinnen und Fahrt aufnehmen. Dann kommt vielleicht endgültig der längst überfällige, doch auch nach diesem Band noch ausstehende Abschied vom Jahwisten. Georg Fischer SJ

Irmtraud Fischer, Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel. Stuttgart: Kohlhammer 2002. ISBN 3-17-017457-6. (298 S) Geb. € 20,00

Nach dem Band „Gottesstreiterinnen“ kommt diese neue Studie, die alle Stellen behandelt, an denen Frauen im Zusammenhang mit Prophetie erwähnt werden. Sie ist, auch wegen der komplexeren Texte und zahlreicher Detailuntersuchungen, mindestens einen Grad schwieriger als das vorangehende Buch. Darin spiegelt sich aber auch die Ausrichtung auf ein doppeltes Publikum: einerseits Fachkollegen, in intensiver Diskussion mit der einschlägigen Literatur, und andererseits grundsätzlich an der Bibel und insbesondere an dieser Thematik Interessierte.

Zwei einleitende Teile legen die Basis für die Untersuchungen der Vf. Zunächst nimmt Teil I die jüdische Abgrenzung von Prophetie (als mit Josua beginnend) auf, was u.a. Debora und Hulda stärker in den Blick rückt. Dann bespricht sie in Teil II Dtn 13 und 18, die für Prophetie relevanten Texte, womit sie den entscheidenden Bezugspunkt und Hintergrund für die in Teil III folgenden Auslegungen der einzelnen Stellen gewinnt. Dieser Abschnitt ist bei weitem am längsten (63-273) und behandelt von Mirjam (Ex 15 und Num 12) bis Noadja (Neh 6,14) alle Frauen, die im AT mit Prophetie im weiten Sinn in Verbindung gebracht werden können. Ein sehr kurzer letzter Teil (IV) hebt nochmals wesentliche Aspekte heraus, so die Datierung in persische Zeit, die gezielte Darstellung von Frauen in der Geschichte der Prophetie und deren Rang als höchstes Amt.

Vf. legt mit diesem Werk wieder ein anregendes und auch herausforderndes Buch vor. Frisch, kreativ (eine besondere Perle ist die Zusammenschau 266-271), oft pointiert und manchmal auch spitz (z.B. der erste Absatz auf 217) geschrieben, lenkt sie den Blick auf Einseitigkeiten in der Wahrnehmung dieser Frauen sowie der sie betreffenden Texte und vermag vielfach begründet neue Interpretationen vorzulegen. Insgesamt überzeugen der Verweis auf die Perserzeit als Hintergrund für das Phänomen der Prophetie von Frauen, wie sie im AT aufscheint, und gleichfalls die Überlegungen zur Verbindung von Tora und Prophetie, die wiederholt anklingen. Auch wenn gelegentlich andere Deutungen möglich sind oder manchmal größere Zurückhaltung sich nahelegt, das Buch ist eine Bereicherung und ein wichtiger Impuls für die Forschung.

Georg Fischer SJ

Axel Graupner, Der Elohist. Gegenwart und Wirksamkeit des transzendenten Gottes in der Geschichte. (WMANT 97). Neukirchen: Neukirchener Verlag 2002. ISBN 3-7887-1916-8. (XIII + 459 S) Kt.

In der gegenwärtigen Debatte um das Verständnis des Pentateuch bringt Vf. eine schon ziemlich ins Abseits geratene Position erneut stark ins Gespräch. Der Elohist (E), von K.D. Ilgen 1798 als zweite Schicht propagiert, hat in den vergangenen Jahrzehnten immer weniger Befürworter gefunden; für den deutschsprachigen Raum mögen als seine Vertreter L. Ruppert und H. Seebass genannt sein. Mit dieser Habilitationsschrift (Bonn 2001) möchte Vf. den Elohi-